

Predigt des Bischofs

07. September 2025

Himmelfahrtskirche, Jerusalem

(Die Predigt wurde in englischer Sprache gehalten – siehe unten.)

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Geschwister, verehrte Pfarrerin Azar, lieber Bischof Azar, liebe Schwestern und Brüder,

eine große Freude ist es für mich und für uns als Delegation von EKBO und Berliner Missionswerk heute hier zu sein und mit Euch Gott zu loben und zu preisen.

Ich bin dankbar für die Zeit miteinander, die Zeit, die wir miteinander hatten und für jetzt. Ich bin dankbar für Eure unfassbar große Gastfreundschaft. Wir sind zusammen und beten zusammen. Ich überbringe Euch alle Grüße Eurer Geschwister in Berlin, in Brandenburg und in der schlesischen Oberlausitz.

Und es ist eine große Ehre für mich, jetzt für Euch und mit Euch einen Moment predigen zu dürfen. Das fällt nicht schwer, denn ich habe Euch in den letzten Tagen an vielen Stellen erlebt, wie Ihr mir erzählt hat, wie Ihr den Mund aufgetan habt, wie sich in den Gesprächen etwas zwischen uns geöffnet hat. Was gibt es Schöneres als den Mund aufzutun. Das Gefühl, das raus darf, was gesagt sein will und muss. Offen.

Ja, ich füge noch ein Bild hinzu: Als wir gestern im Umweltzentrum in Talitha Kumi zusammen waren, haben wir miteinander kleine Vögel erlebt, die ins Netz gegangen waren, die dort bereift wurden – also einen Ring bekommen haben zum Wiedererkennen – und die wir dann zusammen neu auf ihren Flug geschickt haben. Einer davon, ein Laubsänger, war dabei kräftig am Piepen und Schnabel Öffnen. Mir war für einen Augenblick, als erzähle er von der Freiheit. Von den Geheimnissen des Himmels, den er durchstreift.

Die Geheimnisse des Himmels, die ja offen heißen: dass wir einander begegnen. Dass wir über Mauern hinwegkommen. Dass wir Versöhnung finden. Und dass wir nicht aufhören an den zu glauben und zu vertrauen, der uns aufrichtet und unseren Mund öffnet.

Der Himmel weiß davon und die Natur Gottes und Ihr wisst davon und ich weiß Dank Euch auch wieder davon. Und durch Gottes Wort.

Talitha Kumi heißt die Geschichte für uns alle, die die Bibel von Jesus erzählt. Wie er das Mädchen, die junge Frau, die tot war, neu aufrichtet.

Eine der Lehrerinnen in Talitha Kumi an der Schule hat gestern von dieser Geschichte erzählt und gesagt: Das ist der Grund aller Hoffnung, aller Bilder und allen Bildens, allen Aufstehens miteinander.

Liebe Geschwister, es gibt eine Zwillingsgeschichte zu Talitha Kumi im Neuen Testament, die ist heute das Evangelium für diesen Sonntag. Die Geschichte, wie Jesus einen Gelähmten den Mund wieder öffnen lässt. Und so wie für die eine Geschichte Talitha Kumi steht – als Wort, als Botschaft, als Zuspruch –, so steht für die andere Geschichte ein Wort, das Ihr alle kennt: Hephata. Tue dich auf.

Tue dich auf. Mund. Und Himmel. Und Kopf. Und Hände. Dass Gottes Wahrheit wahr und der Frieden und das Miteinander real werden.

Tue dich auf, Hephata. Sagt Jesus. Und dann ist es so weit. So wie der Laubsänger und die Mönchsgrasmücke und all die anderen Kreaturen, so auch wir. Das ist meine Hoffnung.

Es gibt ja in diesem modernen Stück Kinopopkultur unter dem Namen Tribute von Panem jene letzten Folgen, in denen ausführlich vom Ruf eines Vogels namens Spotttölpel erzählt wird. Als eben dem, der für den Ruf der Freiheit steht. Mir war, als hätte ich gestern in Eurem Umweltzentrum eben im Laubsänger diesen Ruf wieder gehört.

Hephata.

Ich weiß, so einfach ist es nicht. Wir haben Eure Geschichte und Geschichten gehört die Tage, wir kennen die Situation, die Härte, die Bedrängnis, die Schrecken vom 7. Oktober und seitdem die Lage, die schlechter und schlechter wird für Euch, die Ihr nichts als Miteinander und Aussöhnung sucht. Ihr erzählt das und das ist gut.

Wir müssen Euch hören, die Christinnen und Christen hier, die Menschen, wir müssen Euch hören und es darf nicht sein, dass wir sagen: das lähmt uns, was wir hören, da ignorieren wir eure Rufe oder nehmen sie nicht ernst.

Das darf nicht sein!

Und ist doch leider oft genug so. Der Schrecken ist extrem und also verschließt er die Mäuler, furchtbar.

Hephata – tue dich auf, Mund, dass wir reden, was wir spüren, dass wir sagen, dass wir leben, um füreinander da zu sein, und zwar alle, gerade auch nach dem 7. Oktober. Dass wir gegen Tod und Terror eintreten und für ein Leben über Mauern hinweg.

Dass Zunge und Lippen nicht gelähmt bleiben und Christinnen und Christen nicht vergessen.

Hephata. Tue dich auf, Mund. Wir wissen, ja, auch das ist unsere Botschaft, dass wir das nicht einfach aus uns selbst können: offen sein, eine friedliche Welt schaffen.

Jesus macht das mit seinem Wort, er tritt das los, er macht den Mund auf im wahrsten Sinne des Wortes. Und wir folgen ihm.

Es spricht dann aus uns, ja er spricht dann auch aus uns und zwar mitten im Schmerz des anderen. Hephata. Talitha. Kumi.

Danke Euch, dass Ihr das lebt. Und wir miteinander den Mund auf tun. Amen.

Dear brothers and sisters,
Dear Pastor Sally Azar,
Dear Bishop Azar,
beloved sisters and brothers in Christ,

it is a great joy for me and for us as a delegation from the EKBO, the Evangelical Church of Berlin-Brandenburg-Silesian Oberlausitz, and Berliner Missionswerk to be here today and to praise and worship God with you. I am grateful for the time we have spent together, the time we had together, and for now. I am grateful for your immense hospitality. I am thankful, that we are together and pray together. I bring you all the greetings from the German Church, greetings from your brothers and sisters in Berlin-Brandenburg and Silesian Oberlausitz.

And it is a great honor for me to be able to preach here for you and with you for a moment. That is not a difficult thing to do, because over the last few days I have seen you in so many places, how you have opened up to me, how something has opened up between us in our conversations.

What could be better than opening your mouth? The feeling that what needs to be said can and should be said. Outspoken – openly!

Yes, I will add another image: When we were together yesterday at the environmental center in Talitha Kumi, we saw little birds that had been caught in a net, which were ringed there— in other words, given a ring for identification! —and which we then sent back on their flight together. One of them, a leaf warbler, was chirping loudly and opening its beak – so to say – his mouth.

For a moment, it seemed to me as if he was speaking of freedom. Of the secrets, the mysteries of heaven, which he roams. The mysteries of heaven, which are, of course, meant to be revealed, to be opened: that we meet one another! That we overcome barriers! That we find forgiveness. And that we do not stop believing in and trusting the One who lifts us up and that opens our mouths. Heaven knows this, and all of his creation knows this, and you know this, and thanks to you, I know this again! And through God's Word!

“Talitha Kumi” is the name of the story for all of us that the Bible tells us about Jesus. How he raises up the girl, the young woman who was dead.

Yesterday, one of the teachers at the Talitha Kumi school told us this story and said: This is the source of all hope, all rising up together!

Dear brothers and sisters, there is a twin story to Talitha Kumi in the New Testament, which is today's Gospel for this Sunday. The story of how Jesus opened the mouth of a paralytic, the paralyzed man, Mark tells us about. And just as one story stands for Talitha Kumi — as a word, as a message, as an encouragement — so the other story stands for a word that you all know: Hephata. Open up. Open up. Mouth. And heaven. And head. And hands. That God's truth may be true and peace and togetherness may become real. Open up, Hephata. Says Jesus. And then the time will come. Just like the leaf warbler and the blackcap and all the other living creatures, so will we. That is my hope. In that modern example of cinema pop culture, The Hunger Games - in

German “Die Tribute von Panem” -, there are these last episodes where they talk about the call of a bird called the mockingbird.

As the very bird that stands for the call of freedom. It was as if I heard a call like this again yesterday in your environmental center, in the voice of that leaf warbler. Hephata.

I know it is not that simple. Since we have come here, we have heard your voices, your stories, we know the situation, the severity, the distress, the horrors and the suffering of the 7th of October and since then the situation has been getting worse and worse for you, who seek nothing but coexistence, forgiveness and reconciliation. You have told us this and that is important. We must listen to you, the Christians here; we must listen to you, and we must not say: What we hear paralyzes us, so we will ignore your cries or not take them seriously. That must not be!

And yet, unfortunately, it is often enough the case.

The horror, the suffering is extreme, and so it closes our mouths, terribly. Hephata – open up, mouth, that we may speak what we feel, that we may say that we live to be there for one another, all of us, especially after the awful 7th of October, that happened almost two years ago. That we stand together against death, against horror and for a life that goes beyond walls.

That our tongues and lips remain not paralyzed, but open and that Christians do not forget. Hephata. Open up, mouth. And we know, indeed, this is also our message: that we can not do this just by ourselves: to be open, to create a peaceful world. Jesus opens our mouths with his word, he sets us in motion, touches us, he opens our mouths in the most literal sense. And we follow him opening our mouths in response to him. Jesus then speaks through us, yes, he speaks out of us, in the very midst of the suffering of others. Hephata. Talitha. Kumi. Thank you for embracing, for living this out! And may we open our mouths together. Amen.